

Über das Himmelreich des Zölibats

Ein Theologe muss in Deutschland und Österreich Abitur bzw. Matura haben. Also z.B. eine quadratische Gleichung lösen können, etwas über Trigonometrie wissen, außer Englisch vermutlich auch Latein gelernt haben und in der Lage sein, Texte zu analysieren und logische Schlüsse ziehen zu können.

Darum hab ich mir hier den Spaß gemacht, von der Homepage des Netzwerkes katholischer Priester Texte herunter zu kopieren, die behaupten, mittels biblischer Wurzeln den Zölibat belegen zu können. Ebenso hab ich mir erlaubt, die Quellen aus der Bibel und aus den Dekreten des 2. Vatikanums dazu in vollem Umfang zu kopieren und dann zu vergleichen. Die nächste Maßnahme war bei mir die Überlegung, das als "Info" oder PDF online zu stellen oder als Witz auf die Spaßseite, für die PDF hab ich mich entschieden, weil der Text dann doch ziemlich lang wurde. Hier die theologischen Erkenntnisse des Priesternetzwerkes:

Theologische Gründe für den Zölibat

1. Der Hauptgrund für die Ehelosigkeit der Priester ist das Vorbild Jesu Christi, der selber unverheiratet war und in seine Nachfolge ruft.

Richtig: Die kirchengeschichtlich als Nachfolger Christi definierten Apostel waren verheiratet, der Pflichtzölibat für Priester wurde erst zirka 1000 Jahre später eingeführt.

2. Der Priester verweist durch die zölibatäre Lebensweise auf die Berufung des Menschen für das Himmelreich, in dem nicht mehr geheiratet wird (vgl. Lk 20,34-35). (vgl. Zweites Vatikanum, PO 16, OT 10)

Lk 20,34-35: *Da sagte Jesus zu ihnen: Nur in dieser Welt heiraten die Menschen. Die aber, die Gott für würdig hält, an jener Welt und an der Auferstehung von den Toten teilzuhaben, werden dann nicht mehr heiraten.*

Priester leben aber auf der Welt und sind noch nicht verstorben. Die Bibelstelle dreht sich in den Versen davor (Lk 20,27-33) darum, mit wem eine mehrfach verwitwete Frau im Himmel vermählt sein würde. Dass Priester durch ein zölibatäres Leben aufs Himmelreich verweisen sollten, davon steht in diesem Text keine Silbe.

3. Der Zölibat ist eine „Gnadengabe, die der Vater einigen gibt (vgl. Mt 19,11; 1 Kor 7,7), [...], in dem man sich leichter ungeteilten Herzens (vgl. 1 Kor 7,32-34) Gott allein hingibt.“ (Zweites Vatikanum, LG 42)

1 Kor 7,32-34 *Ich wünschte aber, ihr wäret ohne Sorgen. Der Unverheiratete sorgt sich um die Sache des Herrn; er will dem Herrn gefallen. Der Verheiratete sorgt sich um die Dinge der Welt; er will seiner Frau gefallen. So ist er geteilt. Die unverheiratete Frau aber und die Jungfrau sorgen sich um die Sache des Herrn, um heilig zu sein an Leib und Geist. Die Verheiratete sorgt sich um die Dinge der Welt; sie will ihrem Mann gefallen.*

Weiter geht's dort mit den Versen 35-38: *Das sage ich zu eurem Nutzen: nicht um euch eine Fessel anzulegen, vielmehr, damit ihr in rechter Weise und ungestört immer dem Herrn dienen könnt. Wer sich gegenüber seiner Jungfrau ungehörig zu verhalten glaubt, wenn sein Verlangen nach ihr zu stark ist, der soll tun, wozu es ihn drängt, wenn es so sein muss; er sündigt nicht; sie sollen heiraten. Wer aber in seinem Herzen fest bleibt, weil er sich in der Gewalt hat und seinem Trieb nicht ausgeliefert ist, wer also in seinem Herzen entschlossen ist, seine Jungfrau unberührt zu lassen, der handelt richtig. Wer seine Jungfrau heiratet, handelt also richtig; doch wer sie nicht heiratet, handelt besser.*

Also gibt auch der Apostel Paulus nur eine Empfehlung ab, aber erstellt keine Vorschrift, diese Stelle bezieht sich offensichtlich auf Mönche und Nonnen, aber nicht auf Priester.

4. „Die vollkommene und ständige Enthaltensamkeit um des Himmelreiches willen, die von Christus dem Herrn empfohlen (vgl. Mt 19,12), [...] ist ein Zeichen und zugleich ein Antrieb der Hirtenliebe und ein besonderer Quell geistlicher Fruchtbarkeit in der Welt.“ (Zweites Vatikanum, PO 16)

Mt 19,12: *Denn es sind etliche verschnitten, die sind aus Mutterleibe also geboren; und sind etliche verschnitten, die von Menschen verschnitten sind; und sind etliche verschnitten, die sich selbst verschnitten haben um des Himmelreiches willen. Wer es fassen kann, der fasse es!* Der Vers 11 davor lautet: *Er sprach zu ihnen: Das Wort fasst nicht jedermann, sondern denen es gegeben ist.* Im Kontext ergibt sich somit daraus, dass hier von Eunuchen die Rede ist. Daher wäre es die richtige Interpretation vor der Priesterweihe als Pflicht das Kastrieren anzusetzen. Allerdings ist auch in dieser Bibelstelle nirgendwo von Priestern die Rede, es geht an dieser Stelle um Ehe und Ehelosigkeit und bezieht sich auf alle Anhänger von Jesus.

5. „Die priesterliche Sendung ist nämlich gänzlich dem Dienst an der neuen Menschheit geweiht, die Christus, der Überwinder des Todes, durch seinen Geist in der Welt erweckt, die ihren Ursprung "nicht aus dem Blut, nicht aus dem Willen des Fleisches noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott" (Joh 1,13) hat.“ (Zweites Vatikanum, PO 16)

Die komplette Stelle Joh 1,12-14 lautet allerdings: *Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus dem Blut, nicht aus dem Willen des Fleisches, nicht aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind. Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des einzigen Sohnes vom Vater, voll Gnade und Wahrheit.* Somit auch hier: kein Rede von Priestern, das bezieht sich wiederum auf alle!

Was steht in Presbyterorum Ordinis (PO) 16 des 2. Vatikanums „Über Dienst und Leben der Priester“?

16. Die Kirche hat die vollkommene und ständige Enthaltensamkeit um des Himmelreiches willen, die von Christus dem Herrn empfohlen, in allen Jahrhunderten bis heute von nicht wenigen Gläubigen gern angenommen und lobenswert geübt worden ist, besonders im Hinblick auf das priesterliche Leben immer hoch eingeschätzt. Ist sie doch ein Zeichen und zugleich ein Antrieb der Hirtenliebe und ein besonderer Quell geistlicher Fruchtbarkeit in der Welt. Zwar ist sie nicht vom Wesen des Priestertums selbst gefordert, wie die Praxis der frühesten Kirche und die Tradition der Ostkirchen zeigt, wo es neben solchen, die aus gnadenhafter Berufung zusammen mit allen Bischöfen das ehelose Leben erwählen, auch hochverdiente Priester im Ehestand gibt. Wenn diese Heilige Synode dennoch den kirchlichen Zölibat empfiehlt, will sie in keiner Weise jene andere Ordnung ändern, die in den Ostkirchen rechtmäßig Geltung hat; vielmehr ermahnt sie voll Liebe diejenigen, die als Verheiratete das Priestertum empfangen, sie möchten in ihrer heiligen Berufung ausharren und weiterhin mit ganzer Hingabe ihr Leben für die ihnen anvertraute Herde einsetzen.

Der Zölibat wird hier gelobt, aber es wird festgehalten, dass er keine wirkliche religiöse Priesterpflicht ist. Es wird sogar ausdrücklich festgehalten, der Zölibat sei "nicht vom Wesen des Priestertums selbst gefordert"!

Der Zölibat ist jedoch in vielfacher Hinsicht dem Priestertum angemessen. Die priesterliche Sendung ist nämlich gänzlich dem Dienst an der neuen Menschheit geweiht, die Christus, der Überwinder des Todes, durch seinen Geist in der Welt erweckt, die ihren Ursprung "nicht aus dem Blut, nicht aus dem Wollen des Fleisches noch aus dem Wollen des Mannes, sondern aus Gott" (Joh 1,13) hat. Durch die Jungfräulichkeit und die Ehelosigkeit um des Himmelreiches willen werden die Priester in neuer und vorzüglicher Weise Christus geweiht; sie hängen ihm leichter ungeteilten Herzens an, schenken sich freier in ihm und durch ihn dem Dienst für Gott und die Menschen, dienen ungehinderter seinem Reich und dem Werk der Wiedergeburt aus Gott und werden so noch mehr befähigt, die Vaterschaft in Christus tiefer zu verstehen. Auf diese Weise bezeugen sie also vor den Menschen, daß sie sich in ungeteilter Hingabe der ihnen anvertrauten Aufgabe widmen wollen, nämlich die Gläubigen einem Mann zu vermählen und sie als keusche Jungfrau Christus zuzuführen; so weisen sie auf jenen geheimnisvollen Ehebund hin, der von Gott begründet ist und im anderen Leben ins volle Licht treten wird, in welchem die Kirche Christus zum einzigen Bräutigam hat.

"Die Gläubigen einem Mann zu vermählen", hört sich sehr homoerotisch an, die Kirche wird als keusche Braut von zölibatären Priestern Christus zugeführt. Der Satz "durch die Jungfräulichkeit und die Ehelosigkeit um des Himmelreiches willen werden die Priester in neuer und vorzüglicher Weise Christus geweiht" bezieht sich wieder auf die auf Seite 1 angeführte Stelle Mt 19,12, wo von den "Verschnittenen" - also Kastrierten - die Rede ist.

Darüber hinaus sind sie ein lebendiges Zeichen der zukünftigen, schon jetzt in Glaube und Liebe anwesenden Welt, in der die Auferstandenen weder freien noch gefreit werden. Der so im Geheimnis Christi und seiner Sendung begründete Zölibat wurde zunächst den Priestern empfohlen und schließlich in der lateinischen Kirche allen, die die heilige Weihe empfangen sollten, als Gesetz auferlegt. Diese Heilige Synode billigt und bekräftigt von neuem das Gesetz für jene, die zum Priestertum ausersehen sind, wobei ihr der Geist das Vertrauen gibt, daß der Vater die Berufung zum ehelosen Leben, das ja dem neutestamentlichen Priestertum so angemessen ist, großzügig geben wird, wenn nur diejenigen, die durch das Sakrament der Weihe am Priestertum Christi teilhaben, zusammen mit der ganzen Kirche demütig und inständig darum bitten.

Das heftige Bitten um zölibatäre Priester hat in den letzten fünfzig Jahren nichts bewirkt. Eigentlich müsste ein rational denkender Theologe zum Schluss kommen, dass der liebe katholische Gott den Zölibat nicht mehr will, wenn er die Gebete immer weniger erhört.

Das Konzil mahnt daher alle Priester, die im Vertrauen auf Gottes Gnade in freier Entscheidung nach Christi Vorbild den Zölibat auf sich genommen haben, ihm großmütig und mit ganzem Herzen anzuhängen und treu in diesem Stand auszuhalten in der Erkenntnis der hohen Gnadengabe, die ihnen vom Vater gegeben wurde und die der Herr so offenkundig gepriesen hat. Sie sollen dabei immer jene Geheimnisse vor Augen haben, die durch sie bezeichnet werden und ihre Erfüllung finden. Und je mehr in der heutigen Welt viele Menschen ein Leben in vollkommener Enthaltensamkeit für unmöglich halten, um so demütiger und beharrlicher werden die Priester und mit ihnen die ganze Kirche die Gabe der Beständigkeit und Treue erleben, die denen niemals verweigert wird, die um sie bitten.

Das ist eine sehr optimistische Einschätzung, demnach verweigert Gott niemals die Bitten um Enthaltensamkeit. Das müsste dann zur theologischen Vermutung führen, dass sehr viele Priester nicht darum bitten. Weil sonst könnte es ja weder priesterliche Kinderschänder, noch verheiratete Priester ohne Amt, noch Priester mit Freundin oder Freund geben, nicht einmal masturbierende Priester wären dann möglich, wenn beharrlich um Enthaltensamkeit, Treue und Beständigkeit gefleht würde. Irgendwas funktioniert da nicht: das müssten sich sogar tiefkatholische Theologen denken.

Zugleich werden sie alle übernatürlichen und natürlichen Hilfen anwenden, die jedem zur Verfügung stehen; sie sollen vor allem die durch die Erfahrung der Kirche bewährten asketischen Verhaltensweisen, die in der modernen Welt nicht weniger notwendig sind, befolgen. So bittet diese Heilige Synode nicht nur die Priester, sondern alle Gläubigen, sie möchten sich die kostbare Gabe des priesterlichen Zölibates ein wirkliches Anliegen sein lassen, und alle mögen Gott bitten, daß er dieses Geschenk seiner Kirche stets in Fülle zukommen lasse.

Diesem abschließenden Gebetsaufruf ist die katholische Kirche entweder nicht gefolgt oder der Herr hat ihre Gebete nicht erhört. So müsste das ein katholischer Betrachter aus seinem Glauben heraus zu sehen vermögen. Die "durch die Erfahrung der Kirche bewährten asketischen Verhaltensweisen" bewähren sich offenbar nicht.

Das Dekret Optatum Totius des 2. Vatikanums über die Ausbildung der Priester, Absatz 10;

Die Alumen, die gemäß den heiligen und festen Gesetzen ihres eigenen Ritus die verehrungswürdige Tradition des priesterlichen Zölibats auf sich nehmen, sollen mit großer Sorgfalt auf diesen Stand hin erzogen werden: sie verzichten darin um des Himmelreiches willen (vgl. Mt 19,12) auf die eheliche Gemeinschaft, hängen dem Herrn mit ungeteilter Liebe an, wie sie dem Neuen Bund in besonderer Weise entspricht; sie geben Zeugnis für die Auferstehung in der künftigen Welt (vgl. Lk 20,36) und gewinnen besonders wirksame Hilfe zur ständigen Übung jener vollkommenen Liebe, die sie in ihrer priesterlichen Arbeit allen alles werden läßt. Sie sollen tief davon durchdrungen sein, wie dankbar sie diesen Stand entgegennehmen sollen, nicht etwa bloß als eine Vorschrift kirchlicher Gesetzgebung, sondern als ein kostbares Geschenk Gottes, das sie in Demut erbitten und dem sie mit der erweckenden und helfenden Gnade des Heiligen Geistes frei und großherzig zu entsprechen suchen sollen.

Auch hier wird wieder auf den Kastrierungsvers Mt. 19,12 verwiesen, der Lukasvers 20,36 lautet *denn sie können hinfort auch nicht sterben; denn sie sind den Engeln gleich und Gottes Kinder, weil sie Kinder der Auferstehung sind* und handelt vom Leben im Himmel und außerdem nicht von Priestern, sondern von allen Himmelskindern, gibt also nichts Theologisches her in Bezug auf den Zölibat. Die Aufforderung an die Priesterkandidaten, dankbar für den Zölibat zu sein, aber dann gleichzeitig hinzuweisen, dass für dieses "kostbare Geschenk Gottes" helfende göttliche Gnade benötigt wird, zeigt dass die damaligen Konzilsteilnehmer sehr wohl wussten, wovon sie redeten.

Um die Pflichten und die Würde der christlichen Ehe, die ein Bild der Liebe zwischen Christus und seiner Kirche ist (vgl. Eph 5,32f.), sollen die Alumen gebührend wissen; sie sollen aber klar den Vorrang der Christus geweihten Jungfräulichkeit erkennen, so daß sie nach reiflich überlegter Wahl und mit Hochherzigkeit sich in ganzer Hingabe von Leib und Seele dem Herrn weihen.

Was der Epheser-Brief hier soll, ist nicht ganz klar, die Verse 31 bis 33 lauten: *Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen und sich an seine Frau binden und die zwei werden ein Fleisch sein. Dies ist ein tiefes Geheimnis; ich beziehe es auf Christus und die Kirche. Was euch angeht, so liebe jeder von euch seine Frau wie sich selbst, die Frau aber ehre den Mann.* Sollen die Alumen (d.s. Priesteranwärter) ersatzweise den Jesus ehren wie laut Apostel Paulus die Frau den Mann zu ehren hat? Und wie sollen Priester "in ganzer Hingabe" ihren Leib dem Herrn weihen? Träumen sie dann beim Polluieren¹ vom Jesus?

Auf die Gefahren, die ihrer Keuschheit besonders in der gegenwärtigen Gesellschaft drohen, sollen sie hingewiesen werden. Sie müssen lernen, sich durch geeignete göttliche und menschliche Hilfsmittel zu schützen und den Verzicht auf die Ehe so in ihr Dasein zu integrieren, daß sie in ihrem Leben und in ihrer Wirksamkeit vom Zölibat her nicht nur keinen Schaden nehmen, vielmehr eine vollkommenere Herrschaft über Leib und Seele und eine höhere menschliche Reife gewinnen und die Seligkeit des Evangeliums tiefer erfahren.

Klare Anweisung: macht das, auch wenn's nicht geht und gewinnt sogar noch was dabei. Nach dem Prinzip "des Menschen Wille ist sein Himmelreich" habt ihr eben den Willen zu dieser Art von Himmelreich zu haben. Amen.

Dekret Lumen Gentium des 2. Vatikanums "Dogmatische Konstitution über die Kirche", Absatz 42:

"Gott ist die Liebe, und wer in der Liebe bleibt, der bleibt in Gott und Gott in ihm" (1 Joh 4,16). Gott aber gießt seine Liebe in unseren Herzen aus durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist (vgl. Röm 5,5). Daher ist die erste und notwendigste Gabe die Liebe, durch die wir Gott über alles und den Nächsten um Gottes willen lieben. Damit aber die Liebe wie ein guter Same in der Seele wachse und Frucht bringe, muß jeder Gläubige das Wort Gottes bereitwillig hören und seinen Willen mit Hilfe seiner Gnade in der Tat erfüllen, an den Sakramenten, vor allem der Eucharistie, und an den gottesdienstlichen Handlungen häufig teilnehmen und sich standhaft dem Gebet, der Selbstverleugnung, dem tatkräftigen Bruderdienst und der Übung aller Tugenden widmen. Denn die Liebe als Band der Vollkommenheit und Fülle des Gesetzes (vgl. Kol 3,14; Röm 13,10) leitet und beseelt alle Mittel der Heiligung und führt sie zum Ziel¹³². Daher ist die Liebe zu Gott wie zum Nächsten das Siegel des wahren Jüngers Christi. Da Jesus, der Sohn Gottes, seine Liebe durch die Hingabe seines Lebens für uns bekundet hat, hat keiner eine größere Liebe, als wer sein Leben für ihn und die Brüder hingibt (vgl. 1 Joh 3,16; Joh 15,13). Dieses höchste Zeugnis der Liebe vor allen, besonders den Verfolgern, zu geben war die Berufung einiger Christen schon in den ersten Zeiten und wird es immer sein. Das Martyrium, das den Jünger dem Meister in der freien Annahme des Todes für das Heil der Welt ähnlich macht und im Vergießen des Blutes gleichgestaltet, wertet die Kirche als hervorragendes Geschenk und als höchsten Erweis der Liebe.

Das sind übliche katholische Erniedrigungs-, Unterwerfungs- und Aufopferungsphrasen, je kleiner die Gläubigen, desto größer die Kirche und der katholische Glaube. Und je tiefer sich der Gläubige positioniert, umso größer ist er vor Gott. Der katholische Opfertod als höchstes katholisches Gut richtet sich klarerweise nach der Jesushinrichtung, weil der liebe Gottessohn ja zwecks Übernahme unserer Sünden für uns gestorben sein soll. Sadomasochismus ist die theoretische katholische Grundhaltung. Praktisch teilt sie sich in Sadismus und Unterdrückung.

¹ Pollution ist ein unwillkürlicher Samenerguss, ausgelöst durch einen unbewussten Orgasmus, der ohne aktives Zutun und ohne Wachbewusstsein bei Männern und männlichen Jugendlichen ab der Pubertät während des Schlafes auftreten kann.

Wenn es auch wenigen gegeben wird, so müssen doch alle bereit sein, Christus vor den Menschen zu bekennen und ihm in den Verfolgungen, die der Kirche nie fehlen, auf dem Weg des Kreuzes zu folgen. Ferner wird die Heiligkeit der Kirche in besonderer Weise gefördert durch die vielfachen Räte, deren Beobachtung der Herr im Evangelium seinen Jüngern vorlegt. Darunter ragt die kostbare göttliche Gnadengabe hervor, die der Vater einigen gibt (vgl. Mt 19,11; 1 Kor 7,7), die Jungfräulichkeit oder der Zölibat, in dem man sich leichter ungeteilten Herzens (vgl. 1 Kor 7,32-34) Gott allein hingibt. Diese vollkommene Enthaltensamkeit um des Himmelreiches willen wurde von der Kirche immer besonders in Ehren gehalten als Zeichen und Antrieb für die Liebe und als eine besondere Quelle geistlicher Fruchtbarkeit in der Welt. Die Kirche bedenkt auch die Mahnung des Apostels, der die Gläubigen zur Liebe aufruft und sie ermahnt, die Gesinnung in sich zu tragen, die auch in Christus Jesus war, der "sich selbst entäußerte und Knechtsgestalt annahm ... und gehorsam wurde bis in den Tod" (Phil 2,7-8) und der um unserer willen "arm wurde, da er reich war" (2 Kor 8,9). Diese Nachahmung und Bezeugung der Liebe und Demut Christi müssen die Jünger immer leisten. Deshalb freut sich die Mutter Kirche darüber, daß sich in ihrem Schoß viele Männer und Frauen finden, die die Entäußerung des Erlösers nachdrücklicher befolgen und deutlicher erweisen, indem sie die Armut in der Freiheit der Kinder Gottes übernehmen und auf den Eigenwillen verzichten, das heißt, sie unterwerfen sich einem Menschen um Gottes willen hinsichtlich der Vollkommenheit über das Maß des Gebotes hinaus, um sich dem gehorsamen Christus mehr gleichzugestalten.

Hier wird nun der Zölibat ins katholische Folterprinzip inkludiert. Im Dekret Optatum Totius war der Zölibat noch ein Gottesgeschenk. Mt 19,11, die Stelle vorm Kastrationssvers, lautet: *Jesus sagte zu ihnen: Nicht alle können dieses Wort erfassen, sondern nur die, denen es gegeben ist.* Laut dem Vers 12 ist es denen gegeben, die kastriert sind. Aber Priester haben unkastriert diesen Kreuzweg zu gehen und mit ihren sexuellen Bedürfnissen fertig zu werden. Auch an dieser Stelle wird nur "um des Himmelreiches willen" angeführt aber weggelassen, dass dieser Weg laut Mt 19,12 ausschließlich für Eunuchen vorgesehen ist, noch einmal daher der 12er-Vers: *Denn es sind etliche verschnitten, die sind aus Mutterleibe also geboren; und sind etliche verschnitten, die von Menschen verschnitten sind; und sind etliche verschnitten, die sich selbst verschnitten haben um des Himmelreiches willen. Wer es fassen kann, der fasse es!* Es ist von der inhaltlichen Logik gar nicht anders möglich als einer feste Verbindung von Kastration und Himmelreich zu verstehen. 1 Kor 7,7 lautet: *Ich wünschte, alle Menschen wären (unverheiratet) wie ich. Doch jeder hat seine Gnadengabe von Gott, der eine so, der andere so.* Eine allgemeinverbindende Vorschrift für eine Priesterkaste ist das nicht, 1 Kor 7,32-34 wurde schon auf Seite 1 behandelt. Der Rest des Absatzes 42 handelt von den armen Klosterinsassen, die sich für den höheren Reichtum der Kirche unentgeltlich betätigen.

Alle Christgläubigen sind also zum Streben nach Heiligkeit und ihrem Stand entsprechender Vollkommenheit eingeladen und verpflichtet. Alle sollen deshalb ihre Willensantriebe richtig leiten, um nicht im Umgang mit Dingen der Welt und durch die Anhänglichkeit an die Reichtümer wider den Geist der evangelischen Armut im Streben nach vollkommener Liebe gehindert zu werden. Mahnt doch der Apostel: Die mit dieser Welt umgehen, sollen sich in ihr nicht festsetzen; denn die Gestalt dieser Welt vergeht (vgl. 1 Kor 7,31)

In 1 Kor 7,25 steht *Was die Frage der Ehelosigkeit angeht, so habe ich kein Gebot vom Herrn. Ich gebe euch nur einen Rat als einer, den der Herr durch sein Erbarmen vertrauenswürdig gemacht hat. Das wird natürlich nicht zitiert, weil damit klar ist, in der christlichen Bibel steht nichts vom Zölibat.* In 1 Kor 7,26 bis 31 heißt es *Ich meine, es ist gut wegen der bevorstehenden Not, ja, es ist gut für den Menschen, so zu sein. Bist du an eine Frau gebunden, suche dich nicht zu lösen; bist du ohne Frau, dann suche keine. Heiratest du aber, so sündigst du nicht; und heiratet eine Jungfrau, sündigt auch sie nicht. Freilich werden solche Leute irdischen Nöten nicht entgehen; ich aber möchte sie euch ersparen. Denn ich sage euch, Brüder: Die Zeit ist kurz. Daher soll, wer eine Frau hat, sich in Zukunft so verhalten, als habe er keine, wer weint, als weine er nicht, wer sich freut, als freue er sich nicht, wer kauft, als würde er nicht Eigentümer, wer sich die Welt zunutze macht, als nutze er sie nicht; denn die Gestalt dieser Welt vergeht.* Das steht offenbar im Zusammenhang mit dem von den Frühchristen erwarteten Welteneende, hat also mit dem Zölibat 2000 Jahre später gar nichts zu tun und bezog sich damals auf alle Gläubigen und nicht nur auf eine noch gar nicht existierende Priesterkaste im heutigen Sinne.

Der Zölibat ist aus den christlichen Urquellen nicht ableitbar, religiös also nicht begründbar, sondern ein rein kirchenamtliche Vorschrift, eingeführt aus herrschaftsstrategischen Gründen, um seinerzeit in der Zeit der Entwicklung des Feudalismus eine katholische Feudalstruktur (vererbare Pfarren und Diözesen) zu verhindern. Heute ist der Zölibat nur eine Quälerei für den Großteil der Priester, die von alten Herren, die selber bereits jenseits von gut und böse sind, aufrecht erhalten wird. Gräulich wie der Großteil der Kirchengeschichte.

Pow, heut war ich wieder theologisch! Mit dem Schwerpunkt auf "logisch", "theo" bin ich als Atheist ja nicht.

Erwin Peterseil